



THE DAY AFTER TOMORROW

USA 2004, R: Roland Emmerich

Roland Emmerich konzipierte seine Dystopie THE DAY AFTER TOMORROW als Appell an die Regierung, die Klimakrise als dringendes globales Problem anzuerkennen und dem Schutze des Klimas mehr Priorität einzuräumen.¹ Handelt es sich also um einen kritischen Film, dem es gelingt, auch sein Publikum für den Klimaschutz zu sensibilisieren? Klassische Hollywood-Dramaturgien und eine exzessive Visualisierung unterwandern das Vorhaben.

Auf den ersten Blick scheinen die Schemata der populären Spielfilmdramaturgie, die auf eine unterhaltsame 3-Akt oder 5-Akt-Struktur abzielen, das Anliegen des Regisseurs zu unterstützen. Durch diese Struktur muss der Film jene sich in der Realität über Jahrzehnte anbahnende Klimakatastrophe komprimieren und in die eigene Gegenwart implementieren:² Die Bedrohung wird als dringlich dargestellt. Für Zuschauer:innen kann diese Unmittelbarkeit des bevorstehenden Weltuntergangs alarmierend wirken, was sich durch eine kurzzeitig ansteigende Sorge der Bevölkerung vor einer Klimakrise zu bestätigen scheint.³

¹ Vgl. Becker, 2004 (Internetseite).

² Bleicher, 2012 S.196.

³ Vgl. Potsdam Institut für Klimaforschung, 2004 (Internetseite).

Diese Besorgnis war allerdings weniger nachhaltig als der 400 PS starke BMW, auf den Roland Emmerich nicht verzichten will.⁴ Folgestudien von Lowe et al. sowie Leiserowitz (2005) konnten lediglich „einen sehr schwachen positiven Effekt des Films auf das Klimabewusstsein feststellen“⁵. Die Gründe dafür sind verschieden. So fördert die Dramaturgie des Films nicht nur eine Abbildung der Dringlichkeit der Problematik zutage, sondern vereinfacht den eigentlich globalen Konflikt auf eine Auseinandersetzung zwischen den Protagonisten. Im Film wird das drohende Schicksal der Menschheit und dessen mögliche Verhinderung auf einen Gut-gegen-Böse-Konflikt reduziert, dargestellt durch den Wissenschaftler Jack Hall und den Vizepräsidenten. Der Wissenschaftler entspricht dabei dem Stereotyp eines Actionhelden,⁶ der mit waghalsigen Sprüngen Daten rettet und sein Leben für die Menschheit riskiert. Der Vizepräsident dagegen ist auf persönliche Macht aus und weigert sich, Jacks Warnungen anzuerkennen. Dieses Narrativ legt allerdings nahe, dass der/die Einzelne in diesem Dualismus ohnehin nicht eingreifen könne und ihn höheren Mächten überlassen müsse. Lösungswege für das zuschauende Individuum bietet der Film in diesem dramaturgischen Konstrukt keineswegs, es wird kein Plan zur Verhinderung der Katastrophe nahegelegt. Immerhin impliziert die Plotstruktur aber, Vertrauen in die Wissenschaft zu haben; sie kritisiert das kapitalistische System, dem der Film und seine Hauptfigur unterworfen sind: Aus Angst, Forschungsgelder zu verlieren, zögert Jack damit, den Vizepräsidenten überhaupt vor der Katastrophe zu warnen.⁷ Diese Kritik nimmt aber derartig wenig Raum ein, dass sie vage bleibt und sich kaum entfaltet. Zudem präsentiert Emmerich die Katastrophe als ein rein US-amerikanisches Problem,⁸ das lediglich dort präsent ist und gelöst werden kann. In diesem Zusammenhang hinterfragt Peter Bürger die Tatsache, warum US-Energiekonzerne dann nicht auch konkret benannt und verantwortlich gemacht werden.⁹

Neben diesen dramaturgischen Problemen muss auch die Inszenierung der dystopischen Zukunft hinterfragt werden. Oberflächlich betrachtet könnte man der exzessiven

⁴ Vgl. Becker, 2004 (Internetseite).

⁵ Brüggemann, Neverla (et al.) (2005), S. 249.

⁶ Vgl. Bleicher (2012). S.196.

⁷ Vgl. ebd., S. 198.

⁸ Vgl. Bürger (2005), S. 395.

⁹ Vgl. ebd. S. 396.

Zerstörungssorgie zugutehalten, sie könne beim Publikum eine Angst hervorrufen, die zum Handeln anregt, wenn es beispielsweise mit der Vernichtung vertrauter Wahrzeichen konfrontiert wird (etwa das von einem Tornado dahin gefegte Hollywoodzeichen). Andererseits liegt genau in dieser Überspitzung der Bilder auch das Potenzial zu einer Distanzierung der Zuschauenden. Die inhärente Absurdität könnten den Gedanken bestärken, dass es sich nur um Fantasie handelt – eben um Kino, das man mit einer Tüte Popcorn unbeschwert genießen kann. Mehr noch, die Bilder der Zerstörung wirken teilweise faszinierend, anstatt das Publikum zu schockieren. Die Warnung vor der drohenden Apokalypse verkommt zum Unterhaltungsspektakel und liefert letztlich nur ästhetische Bilder für den Desktop-Hintergrund.

Den Tiefpunkt dieses gescheiterten Versuchs zur Alarmierung bildet das Ende des Films, welches das exakte Gegenteil von Emmerichs Intention inszeniert. Auch hier kann der Film nicht überzeugen, da er Hollywood-Traditionen folgt, die das Filmpublikum mit einem Happy End und einem wohligen Gefühl aus dem Kino entlassen möchten. Das Drehbuch versucht nicht einmal, dieses altbackene Klischee zu unterlaufen. So geht die dargestellte Menschheit glücklich und geeint aus der Katastrophe hervor und sendet damit eine verheerende Botschaft an das Filmpublikum – das Ganze verkehrt nahezu die Dystopie in eine Utopie. An dem Punkt, an dem der Film die grausamen Auswirkungen der Klima-Apokalypse zeigen und ein Bild der Verzweiflung und Angst vermitteln müsste, porträtiert er einen utopischen Moment. Dieser könnte den Eindruck erwecken, dass die Menschheit eine derartige Katastrophe braucht, um wieder zueinander zu finden. In diesem Zusammenhang erscheint die These von Alexa Weik von Mossner, dass Utopien eine stärkere motivierende Wirkung als Dystopien auf die Rezipierenden haben können,¹⁰ beinahe beängstigender als das Zerstörungsspektakel in diesem Film.

Leon Wille

¹⁰ Mossner (2013) (Internetseite).

Quellenverzeichnis

- Becker, Markus (2004): "The Day After Tomorrow" Klimaforscher streiten über Emmerichs Eismaschine. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/the-day-after-tomorrow-klimaforscher-streiten-ueber-emmerichs-eismaschine-a-299652.html>
- Bleicher, Joan Kristin (2012): Klimawandel als Apokalypse. Ein Streifzug durch populäre Kinofilme und TV-Movies. In: Neverla, Irene (Hrsg.) Das Medien-Klima: Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden.
- Brüggemann, Michael/ Neverla, Irene/ Hoppe, Imke/ Walter, Stefanie (2018): Rezeption und Wirkung des Klimawandels in den Medien. In: Storch, Hans von (Hrsg.): Hamburger Klimabericht: Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland. 2018. Wiesbaden.
- Bürger, Peter (2005): Kino der Angst: Terror Krieg und Staatskunst aus Hollywood. Schmetterling. Stuttgart.
- Potsdam Institut für Klimaforschung (2004): Hollywood-Film sorgt für Klimaboom: Studie zur Wirkung des Kinofilms "The Day After Tomorrow" vorgestellt. <https://www.scinexx.de/news/geowissen/hollywood-film-sorgt-fuer-klimaboom/>
- THE DAY AFTER TOMORROW (US 2004) Regie: Roland Emmerich.